

# „Der Blick in den Stall gleicht einem Blick in den Spiegel der Gesellschaft.“

*Tierwohl ist allgegenwärtig: Der Bürger fordert es, die Politik diskutiert darüber und der Handel bewirbt seine Produkte damit. Was ist Tierwohl und wo liegen die Probleme? Wir diskutieren darüber mit dem Ethiker Christian Dürnberger.*

Ein Interview von Roman GOLDBERGER



## **LANDWIRT: Was versteht ein Ethiker unter Tierwohl?**

**Dürnberger:** Das zentrale Ziel des klassischen Tierschutzes lautet, den Tieren Leid zu ersparen. Aber genügt das? Führt ein Tier ein „gutes“ Leben, wenn es kein Leid verspürt? Genau hier setzen Tierwohl-Konzepte an. Sie argumentieren, dass zu einem guten Leben eines Tiers mehr gehört als „nur“ Leidensfreiheit.

## **Was genau?**

Einen berühmten Antwortversuch stellen die sogenannten fünf Freiheiten dar, entwickelt vom Farm Animal Welfare Council. Ein Tier soll demnach frei sein von Hunger und Durst, haltungsbedingten Beschwerden, Schmerz, Angst und Stress. Darüber hinaus soll ein Tier die weitgehende Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster haben. Diese fünf Freiheiten sind noch immer ein durchaus gelungener Versuch, den abstrakten Begriff Tierwohl zu konkretisieren.

## **Tierwohl scheitert meist an der Bereitschaft der Verbraucher, die Kosten dafür zu zahlen.**

Das stimmt. Polemisch formuliert, ist dem Bürger Tierwohl ein entscheidendes Anliegen. Als Verbraucher aber ist er nur bedingt dazu

bereit, auch tatsächlich mehr dafür zu bezahlen. Auf diese moralische Schizophrenie hinzuweisen, ist erlaubt. Es wäre aber falsch, wenn die Landwirtschaft argumentieren würde: Es zahlt keiner, daher müssen wir nicht weiter über Tierwohl nachdenken. Die Frage, welchen moralischen Umgang wir den Tieren schulden, stellt sich nämlich immer.

## **Landwirte sollten also höhere Kosten für Tierwohl in Kauf nehmen, auch wenn der Verbraucher dafür nicht bezahlen will?**

Das ist der falsche Ansatz. Aber: Die Landwirtschaft ist gut damit beraten, die Tierwohl-Debatte nicht bloß anderen zu überlassen. Dann nämlich wird der Eindruck verstärkt, als würden die Forderungen nach mehr Tierwohl stets nur von außen an die Landwirtschaft herangetragen. Dabei wäre gerade das Gegenteil wünschenswert: Dass Landwirte selbst die Debatte voranbringen und als Innovatoren von Tierwohl wahrgenommen werden. Landwirte sollten jene Berufsgruppe sein, die nicht nur die Verantwortung und Expertise in diesen Fragen hat, sondern auch Ideen generiert. Das bedeutet auch und vor allem: Probleme sollten weder kaschiert noch verteidigt, sondern offen ange-

---

*„Die Landwirtschaft ist gut damit beraten, die Tierwohl-Debatte nicht bloß anderen zu überlassen.“*

---



Foto: Marco Reibler

„Der Stall ist ein Ort ist, an dem gesellschaftliche Wertvorstellungen sichtbar werden.“

sprochen werden. Alles andere, so glaube ich, fällt den Landwirten langfristig auf den Kopf. Wessen Aufgabe ist es, auf die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft hinzuweisen? Die Aufgabe von NGOs? Der Politik? Oder die Aufgabe der Landwirtschaft selbst? Ich bin der Meinung, dass sich hier auch die Landwirtschaft selbst mehr einbringen muss. Nur so kann das Vertrauen der Bürger in die Landwirtschaft wieder steigen.

#### Ist Tierwohl nicht eine Luxusdebatte für eine satte Gesellschaft?

Ja und nein. Natürlich braucht es einen gewissen Wohlstand, um Debatten wie jene rund um das Tierwohl zu führen. In diesem Sinne kann es eine Luxusdebatte genannt werden, nicht aber im Sinne von ‚luxuriös‘ als sinnlos. Die Sache ist die: Wenn wir moralische Fragen diskutieren können, weil wir eben einen gewissen Wohlstand erreicht haben – müssen wir sie dann nicht auch diskutieren? Können wir dann noch so tun, als lebten wir vor 100 oder 200 Jahren? Wahrscheinlich nicht.

#### Wie bewerten Sie die Tatsache, dass Handelsketten das Thema Tierwohl für ihre eigenen Zwecke nutzen?

Es ist längst nicht nur die Politik, die Rahmenbedingungen schafft, wie Tiere zu halten sind – sondern auch der Handel macht hier entscheidende Vorgaben. Das muss nicht unbe-

dingt schlecht sein, aber natürlich birgt das auch Probleme. Es kommt durchaus vor, dass der Handel in diesen Dingen sprunghaft ist. Im worst case fordert er heute das und morgen etwas ganz anderes. Der Landwirt findet sich in einer Situation wieder, die kaum Planungssicherheit bietet.

#### ... und in einer Situation, in der die höheren Kosten für Tierwohl oft unzureichend bezahlt werden.

Das Problem hierbei ist: Der durchschnittliche Konsument kritisiert die Landwirtschaft, aber ist nicht bereit, selbst tiefer in die Tasche zu greifen. Er versteht nicht, dass der Stall ein Ort ist, an dem gesellschaftliche Wertvorstellungen sichtbar werden. Eine Gesellschaft, der es um ausreichend Fleisch zu leistbaren Preisen geht, wird andere Ställe bauen lassen als eine Gesellschaft, die Tierwohl stärker gewichtet. Der Blick in den Stall gleicht einem Blick in den Spiegel der Gesellschaft. Wer also die Landwirtschaft kritisiert, muss verstehen: Es sind wir alle als Gesellschaft, die wir dem Landwirt die Rahmenbedingungen vorgeben, wie er seine Tiere halten kann.

#### Wenn wir das Verhalten an der Kassa beobachten, dann liegt die Zukunft in der billigen Massentierhaltung.

Das sehe ich nicht so schwarz. All die Diskussionen über Landwirtschaft mögen viele Landwirte nerven – das verstehe ich. Vielleicht aber sorgen gerade diese Kontroversen dafür, dass mehr und mehr Menschen darüber nachdenken, welche Landwirtschaft sie eigentlich wollen. Und wenn sie das für sich beantwortet haben, also wenn sie zum Beispiel eine ‚bäuerliche‘ Landwirtschaft wünschen, die Umwelt und Tier berücksichtigt, dann müssen sie eben an der Kassa auch danach handeln. Mit Blick auf die letzten Jahrzehnte hat sich da im Bewusstsein der Konsumenten schon einiges getan. ■

*Mag. Christian Dürnberger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Messerli Forschungsinstitut der VetMedUni Wien und hält zahlreiche Vorträge zum Thema „Ethik in der Landwirtschaft“.*

## LANDWIRT Info

### Die 5 Freiheiten

1. Frei sein von Hunger und Durst: Das Tier soll Zugang zu frischem Wasser und gesundem und gehaltvollem Futter haben.
2. Frei sein von haltungsbedingten Beschwerden: Geeignete Unterbringung (z.B. einen Unterstand auf der Weide), adäquate Liegeflächen etc.
3. Frei sein von Schmerz, Verletzungen und Krankheiten: Vorbeugende Maßnahmen bzw. schnelle Diagnose und Behandlung.
4. Frei sein von Angst und Stress.
5. Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster: z.B. durch ausreichendes Platzangebot, durch Gruppenhaltung, die „soziales Leben“ ermöglicht, etc.